

Ercheinungswette: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg. Wochentagen 25 Bfg. Einschlag für Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags. Fernspr. 9

Mittwoch, den 12. Dezember 1917.

Abonnementpreis: In der Stadt mit Frachtkosten Mk. 1.65 vierteljährlich. Bezugspreis im Ort: und Nachbarnort mit Fr. 1.65. Im Fernort mit Fr. 1.65. Bestellsch. in Calw oder in Stuttgart.

Jerusalem von den Engländern genommen.

Die russische Frage.

Beginn der russischen Demobilisation.

(WB.) Kopenhagen, 11. Dez. (Vom Vertreter des WB.) Die russische Demobilisation hat bereits begonnen. General Tscherbakow, mit Unterstützung (1) der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmachten, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen die Unterhandlungen nur für die russische Front gelten.

Einverständnis der Alliierten mit den russischen Waffenstillstandsverhandlungen.

Funkpruch der russischen Regierung aus Zarsoje-Selo.

Der Rat der Volkskommissäre wird voraussichtlich während der Friedensverhandlungen die Vorschläge und Aeußerungen der Vertreter der kriegführenden Mächte den Truppen der verbündeten und feindlichen Völker sofort durch Funkpruch mitteilen. Desgleichen wird auch der ganze Gang der Verhandlungen übermittelt werden. Laut nachträglich eingelaufener Nachricht haben die Verbündeten prinzipiell ihr Einverständnis zur Eröffnung von Verhandlungen über den Waffenstillstand unsererseits erklärt, wobei sie jedoch nicht nur unsere Front, sondern auch die ihrige in Betracht zogen und zwar unter der Bedingung, daß wir auch nicht um eine Wert zurückgehen und den deutschen Truppen keine Nahrungsmittel liefern würden. Wenn gestern in Abrede gestellt wurde, daß sich die Verbündeten mit den Waffenstillstandsverhandlungen unsererseits einverstanden erklärt haben, so muß dazu bemerkt werden, daß die Chefs der verbündeten Missionen beim Hauptquartier, von denen in dem Telegramm des Allgemeinen Komitees an den provisorischen Volksziehungsausschuß der Eisenbahner die Rede war, unmittelbar mit ihren Regierungen verkehren, da sie ihren Gesandtschaften nicht unterliegen.

Japan demotiert.

Funkpruch der russischen Regierung aus Zarsoje Selo.

Der japanische Gesandte teilt mit, daß Japan weder die Absicht gehabt habe noch haben werde, Rußland den Krieg zu erklären. Ein Mitglied der Gesandtschaft demotiert das Gerücht, nach welchem zwischen England und Japan ein Vertrag besteht, laut dem Japan, falls Rußland mit Deutschland einen Separatfrieden schließt, an Rußland den Krieg erklären würde. — Das ist natürlich schmerzhaft für die Entente, die doch durch ihre Presse schon vielverheißend die Nachricht verbreiten ließ, daß die Japaner in Rußland eilends das Land verlassen, und Japan sich an die Wladivostok zu begeben. Es scheint uns, daß die Japaner noch „bessere Freunde“ haben als die Russen und daß sie darüber auch unterrichtet sind. Die Schriftl.

Die Maßnahmen der Entente in Rußland.

(WB.) Köln, 12. Dez. Unter der Überschrift „Die neue Taktik des Verbands“ wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Stockholm unter dem 11. Dezember gebracht: Schon als der amerikanische General Johnson bei Trojky erklärte, die Politik der Drohungen und Proteste sei jetzt vorbei, haben die Verbündeten wohl eingesehen, daß sie mit dieser Politik das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie beabsichtigen, nämlich Rußland zu verhindern, seinen eigenen Interessen nachzugehen und den Weg zum Frieden zu beschreiten. Das Ergebnis dieser Einsicht ist eine neue Taktik, die eine doppelte Richtung verfolgt: Einmal wird der Hebel bei den Grenzvolkern angelegt, um sie, wie die Ukrainer, das stärkste russische Fremdvolk, gegen die Großrussen mobil zu machen und, nachdem man die Ukrainer mit den Kosakenverbänden versöhnt hat, die Bolschewiki zu stürzen, um auf diese Weise Rußland für die Fortsetzung

des Krieges zu gewinnen. Später natürlich werden die Ukrainer ebenso zum alten Eisen geworfen werden, wie jetzt die Großrussen. Gleichzeitig damit versucht man in Petersburg diejenigen Kreise hauptsächlich unter den Sozialisten zu gewinnen, die den Bolschewiki feindlich sind, indem man ihnen vorspiegelt, daß auch die Verbündeten unter allen Umständen für den Frieden zu haben seien. Auf diese Weise soll ebenfalls der Weg für den Sturz der Bolschewiki und damit für eine Befreiung der russischen Friedensverhandlungen frei gemacht werden. Sobald man den so sehnlichst gewünschten Sturz der Bolschewiki erreicht hat, denkt man natürlich nicht daran, auch nur einen Finger für den Frieden zu rühren.

Der Sieg der Maximalisten bei den Wahlen an der Nordfront.

(WB.) Petersburg, 11. Dez. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung sind an der gesamten Nordfront beendet. Die Menschewiki haben etwa 1 %, die revolutionären Sozialisten ungefähr ein Drittel, die Bolschewiki über die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Zahl der Stimmenthaltungen beträgt nicht mehr als 15 %.

Die gegenrevolutionäre Bewegung.

Berlin, 12. Dez. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Die englischen Blätter berichten aus Moskau: Die Garnison von Moskau gibt Anzeichen von Unzufriedenheit. Sie weigert sich, dem von den Bolschewiki ernannten Befehlshaber, einem gewöhnlichen Soldaten namens Kramow, zu gehorchen. Man dürfe annehmen, daß die den Bolschewiki feindlichen Streitkräfte in Südrußland konzentriert würden, was in Petersburg ernste Besorgnis erzeuge.

Schließung von Adels- und Pauerbanken.

(WB.) Petersburg, 11. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Die Pauerbanken und die Adelsbanken sind geschlossen und ihre Geschäfte der Staatsbank überwiesen worden. Auf Befehl des Volkskommissars Trojky ist eine Anzahl von Konjunktur- und Volkshäusern im Ausland des Rechts auf Pension und Staatsanstellung verlustig erklärt worden, da sie dem Vorschlag, unter Leitung der Sowjetbehörden zu arbeiten, wie es der 2. allrussische Kongreß beschloß, nicht zugestimmt haben.

Verstaatlichung auch des Häuserbesitzes.

Berlin, 12. Dez. Einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Stockholm zufolge meldet der „Utro Rossij“, der Rat der Volkskommissäre beabsichtigt vorläufig in Petersburg und Moskau den Häuserbesitz zu sozialisieren, womit die Häuser als Eigentum der Bevölkerung erklärt würden.

Ein Jahr nach dem deutschen Friedensangebot.

Als heute vor einem Jahr die Mittelmächte den Feinden die Einleitung von Friedensverhandlungen anboten, gegründet auf ihrer ausgezeichneten militärischen Situation, die durch die Niederwerfung Rumäniens besonders gekennzeichnet war, da hoffte mancher, die Alliierten würden ihre wahnhaften Eroberungsabsichten aufgeben, und sich, wenn auch gezwungen, an den Verhandlungstisch setzen. Die Pessimisten, die ihre Anschauung namentlich auf den englischen Charakter gründeten, der sich auf keinen Vergleich einlasse, sollten Recht behalten. England wollte kein Kompromiß, und es hat seine Bundesgenossen so in der Hand, daß sie wohl oder übel nach seiner Pfeife tanzen mußten. Der letzte Trumpf war noch nicht ausgespielt. Amerika stand noch in der Re-

berbe. Bislang hatten die Vereinigten Staaten ihren heimlichen Verbündeten nur mit Geld und Kriegsmaterial unterstützt, und durch Behinderung der deutschen Seekriegführung, es war aber klar, daß Wilson nur den gegebenen Augenblick abwartete, um auch die militärische Kraft Amerikas den Alliierten zur Verfügung zu stellen, weil man einerseits das in das Ententegeheim gesteckte Geld nicht verlieren, andererseits aber sich das Bündnis Englands für künftige Fälle sichern wollte. Die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskrieges im Januar war nur der willkommenen Anlaß zu der Kriegserklärung Wilsons. Der Eintritt Amerikas in den Krieg hat aber vorerst keinen militärischen Einfluß gehabt; politisch tat er sich durch weitere einschneidende Maßnahmen der Entente gegenüber dem Handel der — Neutralen kund, die nicht nur nach und nach auf bestimmte Lebensmittelrationen gesetzt, sondern auch jetzt noch gezwungen werden, ihre Handelsflotte für die Entente der Gefahr der Vernichtung auszuweichen, wenn sie die für ihre Länder notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel bekommen wollen. Daß die Entente zu diesen Mitteln greifen muß, ist uns der beste Beweis für die sichere Wirkung unseres U-Bootskrieges, der auch die Landkriegführung der Entente ganz wesentlich beeinträchtigt hat. Der Hohn und Spott der Alliierten über das Friedensangebot ist heute bangem Zagen und Zittern vor der Zukunft gewichen. Die Mittelmächte haben in diesem Jahr nicht, wie von den Ententeschaatsmännern tausendmal prophezeit worden ist, die entscheidende Niederlage erlitten, sondern im Gegenteil ihre militärische Überlegenheit noch befestigt. Rumänien wurde niedergeworfen, die Russen aus dem österreich-ungarischen Gebiet vertrieben, im Nordosten wurde wertvoller Geländegewinn im Bereich von Riga gemacht und als schwerster militärischer Schlag für die Entente stellt sich der Zusammenbruch der italienischen Armee in der venetianischen Tiefenebene dar. Die 100 000 Mann, die die westlichen Verbündeten noch der italienischen Front geworfen haben, werden nicht ausreichen, die italienische Niederlage wettzumachen. Die neuesten Nachrichten von diesem Kriegsschauplatz lassen denn auch durchblicken, daß die Italiener infolge des verstärkten Drucks von der Piave und gleichzeitig von Südtirol her mit einer noch weiteren Zurückverlegung der italienischen Verteidigungslinie rechnen. Venedig, Padua und Vicenza sollen schon geräumt sein. Das italienische Volk, das von vornherein nur widerwillig in den Krieg gegangen ist, hat seinem Unmut über die Verbrechen seiner Führer schon mehrfach durch Kundgebungen Ausdruck gegeben, aber selbst wenn man wollte, man könnte sich nicht mehr von dem englischen Vorkühler trennen. Ohne die Lebensmittel- und Kohlenzufuhr von England und Amerika würde das Land zu Grunde gehen. Man hat anscheinend in Italien auch schon die Frage eines Sonderfriedens erwogen, sonst würde sich die offiziöse „Tribuna“ nicht mit diesem Problem beschäftigen. Sie verleiht nämlich in einem Beitaufsatz zahlenmäßig die Abhängigkeit Italiens, und kommt zu dem Schluß, daß nur die Entente Kohlen und Getreide nach Italien bringen könne. Der Ausfall der Zufuhren würde eine Katastrophe für Italien bedeuten.

Daß man im Falle eines Abspringens Italiens dieses Zwangsmittel benötigen würde, geht aus einem Vorschlag des Pariser „Journal des Débats“ hervor, das gegenüber Rußland die Aushungerungspolitik verlangt, durch die nur noch eine Wendung der Lage erzielt werden könne. Erst wenn das Volk vor der Gefahr stünde, Hungers zu sterben, wenn seine Leiden unerträglich würden, dann würde es einsehen, wofür es die Leute geführt hätten, die sich jetzt die russische Regierung nennen. Der Verband müsse jede Ausfuhr von Lebensmitteln nach Rußland verbieten. Wilson habe das begriffen und der Verband müsse seinem Beispiel folgen. Das hat er ja auch schon getan. Es ist ja jeder Handelsverkehr

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche
ist ausgebrochen in Ueberberg, M. Nagold. Der 10 km-Umkreis umfaßt auch die Gemeinden:

Nischalden, Bergorte, Breitenberg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberfollwangen und Zwerenberg.

Für sie gelten die im Calwer Tagblatt Nr. 265 veröffentlichten polizeilichen Maßregeln für den 10 km-Umkreis um den Seuchenort Dedensfronn.

Die Ortspolizeibehörden haben ihre Einhaltung zu überwachen.

Calw, den 10. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Viehmarkt in Nagold.

Die Abhaltung des am 13. ds. Mts. in Nagold stattfindenden Viehmarktes wird unter nachstehenden Beschränkungen gestattet:

1. Beginn des Schweinemarktes 7½ Uhr vormittags, des Rindviehmarktes 8 Uhr vormittags. Vor diesen Zeitpunkten darf nicht aufgetrieben werden.
2. Der Zutrieb von Vieh und Schweinen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten, sowie von Tieren, die erst in den letzten 3 Monaten von der Maul- und Klauenseuche befallen waren, ist verboten.
3. Für sämtliche andere, nicht aus solchen Gebieten stammende Tiere sind von der Ortspolizeibehörde beglaubigte Ursprungszeugnisse beizubringen.
4. Personen aus verseuchten Gemeinden und Gehöften, sowie aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zum Markt verboten.
5. Der Zu- und Abtrieb des Marktviehs darf nicht durch Sperr- und Beobachtungsgebiete erfolgen.

mit Rußland unterbrochen worden. Aber die Russen haben bisher von der Entente nur ganz wenig Lebensmittel bekommen. Den notwendigen Bedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen kann Rußland mit den Mittelmächten fast reiflos für unbegrenzte Dauer des Krieges austauschen, und was seinen Kredit anbelangt, so würde es auch auf diesem Gebiet zweifellos von Deutschland gestützt werden. Uebrigens darf die russische Umwälzung als ausschließlicher Erfolg der Siege der Mittelmächte gebucht werden. Und nachdem nun Kerenski durch den Willen des größten Teils des russischen Volks ebenfalls gestürzt worden ist, steht die Entente vor der Ausscheidung Rußlands aus dem Kriege. Und das ist politisch der gewaltigste Schlag, den sie erleiden konnte. Man muß zwar annehmen, daß sie das Spiel noch nicht verloren giebt. Da es mit Protesten nicht ging, stellt man sich jetzt auf freundschaftlichen Fuß mit der derzeitigen Regierung, um sie bei nächster Gelegenheit zu stürzen. Die inneren Gegner der jetzigen Regierung haben anscheinend den größten Anhang im Süden, und beabsichtigen erneut, gegen die Maximalkisten vorzugehen. Inzwischen soll aber schon die Demobilisation des Heeres begonnen haben. Ist diese einmal vollzogen, dann könnten auch die Bürgerlichen das Heer nicht mehr zur Fortführung des Krieges bringen.

Die einzige Hoffnung der Allierten ist jetzt noch Amerika. Bis jedoch ein großes amerikanisches Heer nach Europa kommt, da kann noch vieles passieren. Und Japan hält sich zurück. Wirtschaftlich stehen infolge der Gebietsvergrößerungen an allen Fronten die Mittelmächte heute weit besser als vor einem Jahr. So steht es also heute mit der Aussicht auf den Zusammenbruch der Mittelmächte. Die Entente, und namentlich England, wird das Fazit zu ziehen haben. Denn gegenüber der militärischen Lage in Europa wiegen die Erfolge Englands in Afrika und an der mesopotamischen und Sinalfront recht leicht.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche ämtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Ämtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittag vielfach lebhaftere Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Feuer-tätigkeit war auf der ganzen Front reger. In überraschendem Vorstoß holtten Stoßtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in andern Abschnitten wurden in Erkundungsgesichten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände namentlich an der französischen Front führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front: Zu beiden Seiten der Brenta und an der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Gegen vorstehende Bestimmungen Zuwiderhandlungen haben unmissverständlich Zurückweisung vom Markt und Bestrafung zu gewärtigen.

Nagold, den 10. Dez. 1917.

R. Oberamt: (gez.) Kommerzell.

Überwachung des Saatgutverkehrs.

Zur wirksamen Durchführung der Regelung des Verkehrs mit Saatgut, insbesondere mit Saatgetreide, wird in Abänderung der diesbezügl. Bekanntmachungen im Calwer Tagblatt Nr. 190 und 236 angeordnet, daß

1. die Saatkarten grundsätzlich vom Kommunalverband selber (Geschäftsstelle) ausgestellt werden,
2. daß die Saatkarte nur gegen Ablieferung einer entsprechenden Menge Früchte aus den selbstgeernteten Vorräten des antragstellenden Landwirtes erteilt wird, vorausgesetzt, daß der Antragsteller so viele Früchte geerntet hat, daß er neben den zur Ernährung der Selbstversorger und den zur Verfütterung ihm zustehenden Mengen auch seinen Saatgutbedarf aus den eigenen Vorräten entnehmen kann.

Die Saatkarte ist beim Ortsvorsteher mit genauer Angabe der neuen Anbaufläche zu beantragen; der Ortsvorsteher hat sich dem Kommunalverband über die Bedürfnisfrage kurz zu äußern und die letztjährige Anbau-, d. h. Erntefläche und den (geschätzten) Ernteertrag anzugeben, falls die Listen hierüber nicht dem Kommunalverband selber vorliegen. Die Abgabe der entsprechenden Menge eigener Früchte hat entweder schon beim Empfang der Saatkarte, oder jedenfalls beim Empfang des (durch Vermittlung der Gemeinde, Darlehensstellenvereins usw.) bezogenen Saatguts zu erfolgen.

Andere als vom Kommunalverband ausgestellte

Saatkarten sind künftig ungültig. Außerdem scheinen vielfach die Landwirte, welche neuer Saatgut abgegeben haben, ihre Saatkarten dem Kommunalverband noch nicht eingesandt zu haben; dieselben sind hiezu umgehend aufzufordern.

Calw, den 6. Dezember 1917.

R. Oberamt: Binder.

Verkauf von baumwollenen Verbandstoffen.

Nach einer Bekanntmachung der Reichsbesoldungsstelle vom 1. d. M. (Reichsanzeiger Nr. 285) dürfen Verbandstoffe aus Web-, Wirk- oder Strickwaren (Meterware und fertig geschnittene Binden), die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, von den Gewerbetreibenden (Apotheken oder Drogeriehandlungen) nur noch auf schriftliche Verordnung eines approbierten Arztes (auch Zahn- oder Tierarztes) abgegeben werden.

Von dieser Vorschrift darf nur abgewichen werden, wenn Verbandstoffe bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen benötigt werden und die ordnungsmäßige Beschaffung der Verbandstoffe die Person des Verunglückten oder Erkrankten gefährden würde.

Calw, den 8. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Fahhandel.

Zum Ankauf von beschlagnahmten Fässern sind für den Schwarzwaldkreis bezw. das Königreich Württemberg berechtigt:

als Fahhändler: Gottl. Müllerschön, Stuttgart, Heult. 9,

als Unterbevollmächtigter: Georg Kemmler in Reutlingen.

Calw, 8. Dez. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Der österreich-ungarische Bericht.

(WB.) Wien, 11. Dez. Ämtlich wird verkündet vom 11. Dez.: Ostlicher Kriegsschauplatz: Waffenruhe. Italienischer Kriegsschauplatz: Im Piavemündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember ist S. M. S. „Wien“ durch feindlichen Torpedoangriff versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet. Flottenkommando.

Neue Angriffserfolge zwischen Piave und Brenta.

(WB.) Wien, 12. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 11. Dezember abends, mitgeteilt: Zwischen Piave und Brenta erzielten wir im Angriff Erfolge.

Jerusalem in den Händen der Engländer.

(WB.) London, 11. Dez. Reuter meldet: Im Unterhaus teilte Bonar Law mit, daß Jerusalem, nachdem es umzingelt worden war, sich ergeben hat.

Der Grund der Räumung Jerusalems.

(WB.) Berlin, 11. Dez. Jerusalem wurde geräumt. Für die freiwillige Räumung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß der allen gottgläubigen Völkern der Welt geheiligte Boden nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe gemacht werden sollte. Demgegenüber spielt die freiwillige Räumung der militärisch wertlosen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen, und daß über den Besitz von Jerusalem durch den jetzigen Erfolg der Engländer noch nicht endgültig entschieden ist.

Der Einzug der Engländer in Jerusalem.

Saag, 11. Dez. Reuter meldet laut Frankfurter Zeitung: aus London: Im Unterhaus teilte Bonar Law mit, General Allenby meldete, daß seine Truppen am 8. Dezember die feindlichen Stellungen südlich und westlich von Jerusalem angriffen. Truppen aus Wales und England rückten auf Bethlehem (im Süden der Stadt) vor, sie drängten den Feind zurück und marschierten im Osten an Jerusalem vorbei. Sie besetzten eine Stellung auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho. Gleichzeitig griff englische Infanterie und Kavallerie, die von ihren Pferden abgestiegen war, die starken feindlichen Positionen westlich und nordwestlich von Jerusalem an und stellte sich an beiden Seiten des Weges von Jerusalem nach Sichem auf. Die heilige Stadt, die auf diese Weise von der Außenwelt abgeschnitten war, ergab sich Allenby. Englische politische Beamte, der britische Gouverneur der Stadt, ferner englische, französische, italienische und indisch-mohammedanische Bewachungstruppen sind unterwegs, um die Stadt zu schützen und den heiligen Ort unter ihre Bewachung zu stellen. General Allenby schlägt vor, morgen offiziell in die Stadt einzurücken in Begleitung der Kommandanten der englischen und französischen Heeresabteilung und der Spitzen der französischen politischen Mission. Die Eroberung von Jerusalem hat sich verzögert, da man die größte Sorge anwandte, um eine Beschädigung der heiligen Orte und ihrer Umgebung zu vermeiden.

Das „internationale“ Problem Jerusalems.

(WB.) London, 12. Dez. (Reuter.) Die Besetzung Jerusalems hat Probleme von großer internationaler Bedeutung mit sich gebracht. Jerusalem wurde von der britischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenkontingenten erobert. Es verläutet, daß General Allenby einen britischen Militärkommandanten einsetzen wird. Es wird also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die französische und italienische auf den nationalen Besitzungen dieser Länder, wie Schulen und Klöstern usw. gehißt werden soll. Zuerst wird der Belagerungsstand aufgehoben werden. Es wird kein Versuch unternommen werden, die zukünftige Stellung der Stadt vor dem allgemeinen Friedensschluß zu regeln. Inzwischen wird die Stadt als im militärischen Besitz des Generals Allenby befindlich betrachtet werden.

Die Jahresbilanz des Unterseebootkrieges.

(WB.) Berlin, 11. Dez. Die Jahresbilanz des Unterseebootkrieges, dessen Verschärfung die deutsche Antwort auf die höhnische Zurückweisung des Friedensangebots vom 12. Dezember 1916 war, steht scharf im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Ententeregierungen. Von der Welttonnage von noch nicht 50 Millionen Bruttoregister-tonnen ist ein reichliches Viertel versenkt worden, davon allein in den 10 Monaten vom 1. Januar bis 31. Oktober 8 647 000 Bruttoregister-tonnen. Berechnet man eine Tonne Wert nur mit 1000 M., so ergibt sich ein Verlust von 8 647 000 000 M. in diesem kurzen Zeitraum. Zum Ausgleich standen der Entente Neubauten, die Erpressung neutralen Schiffsraums und die Entwendung deutscher Schiffe zur Verfügung. Die deutschen Bestände in vormals neutralen Ländern sind erschöpft. Die Erpressung neutraler Schiffe läßt sich nicht sehr nennenswert steigern. Die Neubaumöglichkeit beträgt im Jahre 2,5 bis höchstens 4 Millionen Tonnen. Doch schweigen die Ententeschiffahrtszeitungen des Oktober auffällig über die Schiffsneubauten und lassen die Erwartungen der amerikanischen Hilfe sehr gering erscheinen.

Neue U-Booterfolge.

(WB.) Berlin, 11. Dez. (Ämtlich.) Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 3 Dampfer und 1 Segler vernichtet, und zwar den englischen Dampfer „Elaena“ mit Hafer, den englischen Schooner „Conobium“ mit Grubenholz sowie zwei größere bewaffnete Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(WB.) Berlin, 12. Dez. Welches beträchtliche Artilleriematerial den Feinden durch die Tätigkeit unserer U-Boote für immer entzogen wird, geht daraus hervor, daß eines unserer kürzlich von einer Fernfahrt im Mittelmeer zurückgekehrten Boote auf seiner Reise nicht weniger als 10 Geschütze mit den versenkten Schiffen in die Tiefe schiden konnte. Soweit bisher bekannt, sind seit Beginn des U-Bootkrieges allein bis zum 1. Oktober ds. Js. nicht weniger als 1116 Geschütze mit feindlichen Handelsschiffen versenkt worden, während 29 Geschütze von unseren U-Booten erbeutet werden konnten. Zu diesen bekannten Verlusten kommen auch noch die Einbußen an Artillerie der sehr großen Anzahl unbekannter versenkter Dampfer. Außer den Geschützen versinkt mit den Dampfern natürlich auch die zu ihnen gehörige Mu-

ktion. An Stelle jener Geschütze und der zugehörigen Munition hätten die Waffen- und Munitionsfabriken der Gegner entsprechend mehr Material für den Landkrieg herstellen können. Schließlich wird zur Bedienung der Geschütze beträchtliches artilleristisch ausgebildetes Personal benötigt, das an Land Verwendung finden würde, wenn es nicht auf den Handelschiffen fahren müßte.

Von unsern Feinden.

Gegen Caillaux.

(W.B.) Paris, 12. Dez. (Agence Havas.) Die Regierung hat der Kammer des Ersuchen des Militärgouverneurs von Paris um Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Caillaux und Loustelet mitgeteilt. — Unsere kürzlich ausgesprochene Vermutung, daß man Caillaux, der schon vor dem Krieg als Vertreter des Verständigungsgedankens mit Deutschland aufgetreten ist, unschädlich machen will, findet in dieser Nachricht Bestätigung. Man will Caillaux, der Abgeordneter der französischen Kammer ist, seiner in dieser Eigenschaft bestehenden Unverletzlichkeit entkleiden, um ihn als Landesverräter behandeln zu können. Die Schriftl.

Vermehrung der englischen Flottenmannschaft.

(W.B.) London, 11. Dez. (Reuter.) Das Unterhaus genehmigte die weitere Vermehrung der Flottenmannschaft um 50 000 Mann.

Weitere Ernährungseinschränkung in Italien.

(W.B.) Bern, 11. Dez. Der Lebensmittelkommissionar Crespi, der von der Pariser Konferenz zurückgekehrt ist, erklärte, dem „Corriere della Sera“ zufolge, die Tonnagefrage sei noch immer schwierig. Weitere Sparmaßnahmen seien in Italien notwendig. Was die Versorgung Mailands mit Lebensmitteln anbelangt, so habe er gemeinsam mit dem Mailänder Präfekten Maßnahmen ergriffen, damit sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholten. (Anmerkung des W.B.: Ueber die Art dieser Vorfälle ist nichts bekannt geworden.)

Das italienische Volk weiß nicht, wofür es kämpft.

(W.B.) Berlin, 11. Dez. Ein charakteristisches Beispiel dafür, daß das italienische Volk nicht einmal weiß, wofür es in den Krieg geht, gibt der Inhalt eines erbeuteten Befehls des 128. Bataglione Prestidoro, datiert, Ospendafetto, April 1917 (der Tag war nicht ausgefüllt). Er lautet: Für die Herren Offiziere persönlich. An die Herren Kompagnieführer! Bei Bestätigung der einzelnen Kompagnien fiel mir auf, daß viele Soldaten nicht genau wissen, aus welchem Grund unser Vaterland Krieg führt. Einige wußten nicht einmal, wogegen sie kämpfen sollten und welches unsere Feinde sind. Major ..., Bataillonskommandant.

Zur Revolution in Portugal.

(W.B.) Bern, 11. Dez. Lhoner Blätter melden noch folgende Einzelheiten aus Lissabon: Das Panzerschiff „Vasco da Gama“ ist bei den Kämpfen schwer beschädigt. Die Wohnungen von Costa, Grage und Rego sind von der Menge geplündert und verwüstet worden. Die Zahl der Toten wird auf 70, die der Verwundeten auf 300—400 geschätzt.

(W.B.) Bigo, 12. Dez. (Agence Havas.) Nachrichten von der portugiesischen Grenze zufolge herrscht in ganz Portugal Ruhe. Eine neue Regierung ist noch nicht gebildet. Der Revolutionsausschuß amtiert weiter. Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Verwundeten 530.

Der Präsident von Portugal abgesetzt und verhaftet.

(W.B.) Lissabon, 11. Dez. (Agence Havas.) Die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Regierung hat entschieden, daß das Parlament aufgelöst wird. Sie forderte den Präsidenten der Republik auf, zurückzutreten. Da dieser sich weigerte, so wurde er erzwungen, sich als verhaftet zu betrachten. — Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß uns die portugiesische Revolution nicht lediglich als innerpolitischer Akt erschienen ist; die Absetzung des Präsidenten und die Auflösung des Parlaments geben zu der Vermutung Anlaß, daß wir noch manches aus Portugal zu hören bekommen werden, was den Schutzpatron England nicht sonderlich freuen wird. Die Schriftl.

Einheitsbrot in Amerika.

(W.B.) Kopenhagen, 11. Dez. „Extrabladet“ meldet aus Christiania: Reisende, die aus Amerika hier eingetroffen sind, erklären, daß von Neujahr an in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Mais und Weizen eingeführt werden würde, da großer Mangel an Weizen bestehe. Auch auf anderen Gebieten mache sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar; namentlich herrsche starker Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen betrieben würden.

Bermischte Nachrichten.

Wegen Majestätsbeleidigung.

Berlin, 12. Dez. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ verurteilte gestern die Strafkammer des Landgerichts in Königsberg i. Pr. den Professor der Theologie an der Universität Königsberg Friedrich Rejus wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Schreiben vom 6. Mai 1916, zu 2 Monaten Festung. Aus Gründen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung war die Defensivhaft für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

Ezernin erkrankt.

(W.B.) Wien, 11. Dez. Ueber das Befinden des Grafen Czernin wird folgender Bericht ausgegeben: Graf Czernin leidet an einem ulceroesen Darmkatarrh mit Temperatursteigerung und muß einige Tage das Bett hüten.

Die polnische Heeresbildung.

(W.B.) Warschau, 11. Dez. Wie „Gozina Polska“ erfährt, haben Ministerpräsident Ruczarzewski und Oberst Januszewski folgendes Programm der wichtigsten Angelegenheiten der polnischen Heeresbildung aufgestellt: 1. Formelle Ueberweisung des polnischen Heeres an den Regentenschaftsrat; 2. Bildung eines Kriegsministeriums oder Kriegsdepartement; 3. Rekrutenausbildung; 4. Zurückberufung des polnischen Stabskorps aus den Armeeladras.

Zur Explosion in Halifax.

(W.B.) Amsterdam, 11. Dez. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times“ aus New York gemeldet, daß in Halifax 6 Hafendämme vernichtet worden seien. Von 550 Kindern, die zur Zeit der Explosion in den Schulen waren, seien nur 7 dem Tode entronnen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. Dezember 1917.

Das eiserne Kreuz 1. Klasse.

Das eiserne Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Leutnant der Reserve und Kompagnieführer Albert Bayha von Teinach.

Das eiserne Kreuz.

* Das eiserne Kreuz samt silberner Verdienstmedaille haben erhalten: Johannes Pfommer, Gottlob Kempp und Gottlob Reller, sämtliche von Zavelstein, sowie Emil Nonnenmann von Teinach, in einem bahr. Artillerieregiment. Ferner hat das eiserne Kreuz erhalten Jakob Mäsch von Oberfollwangen.

Kriegsauszeichnung.

Hermann Nonnenmann von Teinach, im württ. Gebirgsbataillon, hat die silberne Verdienstmedaille erhalten.

Grenadier Gottlieb Holzäpfel, Bauer in Unterhangstett, hat zu dem Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Der neue Schnellzugszuschlag.

Vom 15. Dez. 1917 an ist bei Benützung von Schnellzügen anstelle der bisherigen, nach Preisklassen aufgebauten Ergänzungsgebühren eine Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises zu entrichten. Die Ergänzungsgebühr beträgt jedoch mindestens 1,50 M. im württembergischen Binnenverkehr und im Wechselverkehr der württembergischen, badischen, bayerischen (rechts- und linksrheinischen) Staatsbahnen und der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, mindestens aber 3 M. im Verkehr mit den übrigen deutschen Bahnen.

Obstbaumpflege.

* Obstbaumwart Widmann war so freundlich, uns längere Ausführungen über die Notwendigkeit einer sachgemäßen Obstbaumpflege zuzusenden, im Interesse der Steigerung des Ertrags und damit des volkswirtschaftlichen Wertes unseres Obstbaus; wir entnehmen demselben folgende Richtlinien: Die Obsterte ist nun allerorts untergebracht, und hat teilweise einen reichlichen Ertrag geliefert und den Baumbeständen hohe Preise eingebracht. Wenn man aber die mancherlei Mißjahre und den durchschnittlichen Umsatz bei der gesamten Baumanlage berechnet, sowie die Gestellungs- und Unterhaltungskosten, so wird die Verzinsung des Kapitals nur mäßig ausfallen. Darum ist den Obstbaumbeständen der diesjährige Segen zu gönnen. Aber der Obstbau muß in Zukunft noch rationeller betrieben werden. Wenn auch

schon viel durch praktische und theoretische Belehrung getan wurde, durch Ausbildung von Baumwärttern, so kann in der Baumpflege bei uns doch immer noch viel getan werden. Zahlen beweisen. Beispielsweise waren es im Jahr 1916 in ganz Württemberg 5 277 843 ertragsfähige Obstbäume, welche nach der Feststellung des Statist. Landesamts einen Ertrag von 964 695 Doppelztr. Äpfeln, 134 453 Dg. Birnen und zusammen 39 528 Dg. Steinobst lieferten und eine Gesamteinnahme von M. 17 156 665.— ergeben haben. Auf den Baum umgerechnet ergibt das einen Ertrag von 3,9 Kilogr. und eine Einnahme von durchschnittlich 5,63 M. Wenn man demgegenüber hält, daß heuer einzelne Bäume eine Einnahme von 120 M. und mehr erbracht haben, so sieht man, was aus dem Obstbau zu holen ist. Über erstes Erfordernis ist rationelle und sachgemäße Baumpflege. Wenn auch während der Kriegsbauer in der Obstbaumpflege infolge mangelnder Arbeitskräfte nicht viel unternommen werden kann, so sollte doch für eine zweckentsprechende Düngung unter allen Umständen gesorgt werden. Die Düngung ist unter allen Umständen notwendig, sowohl infolge der Erschöpfung durch den reichen Ernterfolg, als auch in Rücksicht auf diejenigen Bäume, welche weniger getragen haben, aber jetzt für das kommende Jahr reichlichen Fruchtlospenanlaß zeigen. Dem Sandboden muß reichlich Kalk zugeführt werden. Ueppig wachsende, aber wenig Frucht tragende Bäume sollen nicht mit Stickstoff haltigem Dünger gedüngt werden, dagegen mit Phosphor. Kali und Kalk. Limatechert sollen schwachtriebige Bäume mit viel Fruchtholz reichlich Stickstoff, Kali und Kalk, aber nur wenig Phosphor erhalten. Die Dünger sind am besten in gegogenen Gräben und in Böchern, außerhalb der Kronentraufe während der Wintermonate unterzubringen. Wer beabsichtigt, jetzt Bäume abzuwerfen, um im Frühjahr umzupflanzen, erkundige sich vorher, ob er die sachverständigen Personen und das Baumwachst usw. erhalten kann, da in beiden Teilen großer Mangel herrscht. Den obstbaureisenden Kreisen aber ist der Beitritt in einen Obstbauverein nur dringend zu raten, dort erhält jeder Einzelne durch Wort, Schrift und Rat bereitwilligste Aufklärung über die wichtigsten Vorkommnisse des Obstbaues.

Unsere Lebensmittelversorgung und das Reich.

Auf einer politischen Versammlung in Stuttgart wurde neulich ausgeführt, es könne im vierten Winter noch schlechter werden mit der Ernährung, so, daß auch wir in Württemberg in dieser Beziehung etwas vom Krieg spüren. Württemberg sei bis jetzt noch geradezu ein Paradies. Der das sagte, vertritt einen württembergischen Wahlkreis im Reichstag und wohnt in Hamburg; kann also gut vergleichen. So sieht man Württemberg von außen. Wie stimmt das nun mit der ganz entgegengesetzten Auffassung im Lande selbst überein?

Das geflügelte Wort ist: „Wir müssen die Preußen verhalten.“ Wir sehen um uns herum die Gärten und Felder, die Wiesen und Obstgärten, die Viehherden und sind der Meinung, daß wir mit alledem in Hülle und Fülle leben könnten. Das war im Frieden nicht der Fall und trifft jetzt nicht zu. Wir mußten z. B. im Jahre 1916 für 12 Kommunalverbände, die nicht Selbstwirtschaftsverbände waren, von der Reichsgroßgetreidestelle Mehl aus 614 710 Doppelzentner Getreide einführen, aber auch die Selbstwirtschaftsbezirke reichen durchaus nicht alle das ganze Jahr aus und benötigten z. B. 1916 einen Mehlezuschuß aus dem Reich aus einer Getreidemenge von 178 145 Dgtr. Dazu kommt aber, daß auch von dem in Württemberg gepflanzten Getreide, in der ersten Zeit der öffentlichen Bewirtschaftung, viel auf großen Rheinmühlen gebracht wurde und so den Anschein erweckte, daß es überhaupt anderen Teilen des Reiches zugute komme, während wir dagegen an Mehl häufig gleichgroße oder größere Quantitäten zurückhielten, nur allerdings manchmal nicht in der guten Qualität, wie sie der eigenen Frucht entsprach. Das ist aber immer mehr zurückgegangen und kann so gut wie ganz aufhören, wenn der Beschluß des Landtags erfüllt wird, der Württemberg zu einem Kommunalverband machen will. Dann aber wird ganz klar werden, daß Württemberg in Brotgetreide Zuschußland ist.

Bei den Kartoffeln ist es nicht im selben Maße und nicht so regelmäßig der Fall, aber man rechnete immerhin bis vor kurzem selbst in diesem Jahr damit, daß außer der Einfuhr von Frühkartoffeln auch noch ein gewisser Zuschuß zur Winterversorgung notwendig werde, obgleich dies Jahr in Württemberg mit einer viel besseren Kartoffelernte gerechnet wird. Im letzten Jahre aber waren wir auf sehr große Zuschüsse an Kartoffeln angewiesen. Preußen hat zwar davon auch längst nicht geliefert was es sollte, aber doch im Verhältnis viel mehr als Bayern, auch viel mehr noch als Hessen, die uns auch liefern sollten. Und man vergesse nicht, die Kartoffelversorgung war bei uns viel besser als z. B. in den Großstädten Preußens, dem Rheinlande, Schlesien usw.

Ausfuhrland sind wir an Fleisch und Fett, Milchprodukten, Käse, Obst und Gemüse. Doch ist dabei, besonders beim Fleisch, zu beachten, daß wir nicht sehr viel an die Zivilbevölkerung der anderen Bundesstaaten liefern, dagegen sehr viel mehr an das Militär abgeben, als das württembergische Kontingent benötigt.

**Bergeffen Sie nicht die
Erneuerung d. Postbestellung
des Calwer Tagblattes.**

Wir entlasten also hier andere Bundesstaaten unfruchtbar zugunsten ihrer Zivilbevölkerung. Das gleiche ist zu sagen bei Fett, Milchprodukten, Käse, Obst und Gemüse, wo wir nach festen Grundätzen, die um einer gleichmäßigen Versorgung der Gesamtbevölkerung willen notwendig sind, bestimmte Mengen abgeben mußten. Aber weiß denn nicht jedermann, daß wir darum doch noch sehr viel günstiger gestellt sind auf all diesen Gebieten? Und nun noch einmal die Rehrseite: Um noch ein Nahrungsmittel zu nennen, so sei auf den Zucker hingewiesen, wo wir auch, selbst bei dem geringen Kriegsbedarf, nicht mit dem eigenen ausreichen.

Wir sind in Kohle und Eisen vollständig auf andere Gebiet des Reiches angewiesen. Wir hängen vom Rhein und Weser, von Hamburg und Bremen in sehr starkem Maße ab mit unseren ganzen Wirtschaftsverhältnissen. Unser Volk leistet gewiß eine hochwertige Qualitätsarbeit, aber diese baut sich überall auf Vorarbeiten in den großen Samelpunkten anderer Bundesstaaten auf, vor allem der preussischen Provinzen Rheinland, Westfalen, Schlesien, des Königreichs Sachsen und der thüringischen Staaten usw. Dort graben die Bergarbeiter für uns, dort lohnen die Eisen, dort fördern sie Kalk, dort bauen sie Schiffe, dort liefern sie Halbfabrikate, damit wir aus allem dann auch wieder unseren Nutzen ziehen. Württemberg konnte nur im Anschluß an das Reich wirtschaftlich so ungeheuer vorwärts kommen und nur

in der Ausnutzung aller Leistungen und Naturerträgnisse, die in den einzelnen Gegenden Deutschlands vorhanden sind und bearbeitet werden. Wir sollen und dürfen uns unserer Leistung freuen. Aber wenn's ans „verhalten“ geht, dann sind wir „Schwaben“ den übrigen Deutschen gegenüber sicher mehr die Nehmenden als die Gebenden und es steht uns gut an, das uns selbst auch einzugestehen.

„Kohlesparer.“

In letzter Zeit sind der Bevölkerung vielfach sogenannte Kohlesparer zum Ankauf angeboten worden. Vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung wird darauf hingewiesen, daß es derartige, wirklich kohlesparende Apparate für Hausbrand nicht gibt und daß die genannten Vorrichtungen in den meisten Fällen völlig wertlos sind.

Wucherpreis für Kümmel.

(S. B.) Die diesjährige Kümmelernte war in Deutschland und Holland sehr gut, und doch ist der Kümmel seltener als früher zu bekommen. Der Kriegswucher hat sich dieses Gewürzes angenommen. Vor dem Krieg kostete ein Zentner Kümmel 15 M., oder wenn die Ernte sehr schlecht ausfiel, bis zu 40 M., 1916 haben die Spekulanten den Preis bereits auf 300 M. getrieben. Und heuer werden — 2000 M. für den Zentner Kümmel gefordert.

(S. B.) Stuttgart, 11. Dez. Die beim Straßenbahnunfall am Löwentor am Sonntag nachmittag getötete Frau ist festgestellt als das lebige Dienstmädchen Wilhelmine Fischer, 54 Jahre alt, von Endersbach, bisher hier in Stellung. — Ueber den Unfall und seine Ursache hat die polizeiliche Untersuchung folgendes ergeben: Der mit etwa 150 Personen besetzte Straßenbahnzug ist an der Haltestelle Pragwitzhaus langsam angefahren. Etwa 250 Meter oberhalb der Haltestelle Löwentor kam der Motorwagen ins Schleifen. Der Führer gab wohl Sand, er löste aber, wie durch Zeugen festgestellt ist, die angezogene Handbremse nicht. Dadurch schliffen die Räder weiter. Die inzwischen eingeschaltete Strombremse blieb ohne Antrieb des Motors wirkungslos. An der Kurve der Ludwigsburger Straße beim Löwentor verließ der Straßenbahnzug sprunghaft das Gleis. Die Wagen neigten sich sofort nach der linken Seite. Ein Achsenkopf des Motorwagens rief den Straßenkörper auf und verlangsamte dadurch die Geschwindigkeit erheblich. Schließlich fielen die Fahrzeuge um. Der Motorwagen blieb unmittelbar vor einem eisernen Mast liegen. Der Wagenführer ist ein 20 Jahre alter kräftiger Mann, der ununterbrochen seit 4 Monaten auf dieser Strecke fährt und wohl den besten Willen hatte, das Unglück zu verhindern. Außer 5 Schwerverletzten sind noch 6 Personen weniger schwer und 32 leichter verletzt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

K. Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister wurde heute eingetragen: a) bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Koller u. Widmaier, Sägewerk mit Holzhandlung im oberen Teinachtal, Ode. Emberg: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafter aufgelöst, eine Liquidation findet nicht statt, die Firma ist erloschen. b) Die neue Einzelirma: Heinrich Widmaier, Hauptniederlassung: oberes Teinachtal, Ode. Emberg, Inhaber: Heinrich Widmaier, Sägewerksbesitzer daselbst, Geschäftszweig: Sägewerk und Holzhandlung.
Den 8. Dezember 1917.

Oberamtsrichter Schwarz.

Stadtschultheißenamt Calw.

Da sich in letzter Zeit die Diphtherie-Erkrankungen in der Stadt Calw besonders unter den Schülern der Kleinkinderschule häufen, hat das R. Oberamt mit sofortiger Wirkung die

Schließung der Kleinkinderschule angeordnet und das

Abhalten der Weihnachtsfeier untersagt.

Calw, den 8. Dezember 1917.

Stadtschultheiß H. V.: Dreif.

Wir kaufen Weißkraut und gelbe Kohlraben

Neue Höhere Hand lsschule.

Wegen Wegzug

4-Zimmerwohnung

samt allem Zubehör

zu vermieten.

Adolf Ziegler jun.

Eine größere und eine kleinere

Wohnung

zu vermieten.

Stuttgarterstraße 393.

Sommerliche

2-Zimmerwohnung

samt Zubehör

zu vermieten.

Wilh. Bacher, Haaggasse 191.

Auf 1. April od. früher freundi.

3-Zimmerwohnung

in gutem Hause von alleinstehender Frau mit Tochter

gesucht.

Angebote unter S. 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf 1. April 1918 wird eine

2-Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehepaar

zu mieten gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Eine schöne sommerlich gelegene

3-4 Zimmer-

Wohnung

mit reichlichem Zubehör wird von einer ruhigen kinderlosen Familie auf 1. April n. Js.

zu mieten gesucht.

Angebote sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Auf 1. April sucht kleinere

3-Zimmerwohnung

innerhalb der Stadt. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein guterhaltener

Kinder-Schlitten

ist zu verkaufen

Bederstraße 165.

Verloren

ging vom Deländerle zum Bahnhof **Militärjäckchen mit Inhalt.**

Den Finder bittet um Rückgabe

J. Hennefarth, b. Krappen.

Vom Bahnhof auf den Marktplatz

Damenuhr

verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mittelgroßer

Sofa



Lebertuch, gut erhalten, billig zu verkaufen

Altburgerstraße 285.

Oberreichenbach.

Verkaufe einen gut erhaltenen

Spazierschlitten

Georg Better alt.

Neue

Fahrpläne

für den Bezirk

sind auf der Geschäftsstelle dies. Blatt, das Stück zu 10 Pfg. zu haben.

Im Felde

ist der beliebteste Lesestoff das Heimatblatt, bestellen Sie deshalb Ihren Angehörigen sofort das „Calwer Tagblatt“.

Eine trachtige rehfarbige

Ziege

und einen noch guterhaltener

Regulier-Ofen

verkauft

Eg. Kraft, Liebenzell.

Hirsau, den 11. Dezember 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise treuer Liebe und herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieb. Frau und Mutter



Anna Beckh,

besonders für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Bässler, dem Herrn Oberlehrer Hinderer mit seinen Schülern für den erhebenden Gesang, den Herren Trägern und allen, die sie zur ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau sucht Beschäftigung für einige Stunden tägl.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gehirgen.

Eine mit dem 3. Kalb 35 Wochen trachtige

Fahr-



Ruh

verkauft

Karl Wört, Bäder.

Bad Liebenzell.

Ein schönes Zucht-

Kind



steht dem Verkauf aus

Martin Kirchherr, Bahnwärter.

Möttlingen.

Einen 11 Monate alten sprungfähigen



Zarren

Selbscheck, verkauft

Christian Gätle.

Mädchen,

von 18-20 Jahren, sofort oder Januar

gesucht.

Frau Maier, d. „Schwane“.

30 Zeldtauben

verkauft

M. Kober, Stammheim.

Neuhengstett.

Einen 3/4 jährigen



Farren

sowie ein

Zuchtrind

hat zu verkaufen

David Anasse.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfutterzwecken

A. Gropp Kohrdorf-Ragold

Telefon 60.